

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen der Hochschulversammlung begrüße auch ich sie herzlich zum heutigen Festtag. Die Hochschulversammlung ist ein paritätisch zusammengesetztes Organ von gewählten Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Stände, d.h. aller an der ETH tätigen Personen. Wir befassen uns mit aktuellen, übergreifenden Problemstellungen und stellen z.B. zusammen mit unserer Schwesterhochschule EPFL auch ein Mitglied im ETH Rat. Ich möchte an dieser Stelle der Schulleitung der ETH Zürich, aber auch dem ETH Rat für das Wohlwollen, das sie unseren Anliegen meist entgegenbringen, herzlich danken.

Danken möchte ich aber auch dem heutigen Dirigenten für die Steilvorlage, die er mir mit der Wahl der Symphonie Fantastique für die heutige Ansprache geliefert hat. Die ETH Zürich ist in der Tat eine Fantastische Symphonie, die aufbaut auf dem idealerweise fantastischen Zusammenwirken vieler Mitspieler: Und welches Organ verkörpert dieses Zusammenspiel besser als die Hochschulversammlung?

Lassen Sie mich etwas Weiteres aus der Symphonie Fantastique aufnehmen, die Idée Fixe, das Grundmotiv, das in der Symphonie immer wieder in neuem Zusammenhang auftaucht. Uebertragen auf die ETH meine ich damit die Qualität von Ausbildung und Forschung! Aber ist diese Idée Fixe auch wie bei Berlioz eine Träumerei? Natürlich nicht! In der Tat haben wir auch dieses Jahr wieder viel zu feiern: Neben vielen Forschungserfolgen haben die Studierendenzahlen an der ETH zugenommen, wie seit langem nicht mehr, und die Studierenden suchen nicht etwa nur den einfachsten Weg zum Studienabschluss! Dies spricht für ihre Qualität. Auch in den Rankings verbessert sich die ETH stetig. Obwohl die Rankings nur Einzelaspekte der Gesamtqualität einer Hochschule widerspiegeln, ist das gute Abschneiden doch jeweils Grund zur Freude.

Bevor ich auf einige der zentralen Anliegen des fast vergangenen Jahres zurückschaue, möchte ich noch etwas vorausschicken. Eine Hochschule ist ein System mit sehr langen

Zeitkonstanten. Dies bedeutet, dass eine Aenderung, die man heute entscheidet, erst mit grosser Verspätung wirksam wird. Bis man die Qualität eines neuen Studienganges im Berufsleben des Absolventen beurteilen kann, vergehen mindestens 10 Jahre!

Die hohen Zeitkonstanten verursachen dann Schwierigkeiten, wenn von aussen schnelle Prozesse auf die ETH einwirken: Ein solch schneller Prozess ist zum Beispiel der starke Anstieg der Studierendenzahlen und vor allem deren ungleiche Verteilung innerhalb der ETH bei mehr oder weniger konstanten Mitteln. Das System wird dabei bis an seine Grenzen beansprucht, zum Beispiel weil die Wahl zusätzlicher Professoren Zeit braucht, wenn man die besten will.

Ein weiterer schneller Prozess, der auf das System ETH einwirken könnte, ist der Mittelverteilungsmechanismus im Entwurf zum neuen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz, dem HFKG. Es ist dort vorgesehen, dass bei Kürzungsrunden infolge Finanzknappheit des Bundes die Mittel des ETH Bereichs automatisch stärker schrumpfen würden als bei den andern geförderten Institutionen, da deren Beiträge als gebundene Ausgaben gelten, ein höchst problematischer Ansatz. Interessanterweise steht zwar einerseits die Qualität des Ausbildungsplatzes Schweiz im Zentrum dieses neuen Gesetzes, andererseits werden bei der Verteilung der Bildungsausgaben qualitative Gesichtspunkte mit keinem Wort erwähnt. Dies ist aus unserer Sicht der zweite problematische Punkt im Entwurf, denn die Erreichung des erklärten Zieles einer hohen Ausbildungsqualität ist damit zum vornherein zum Scheitern verurteilt, wie Erfahrungen aus andern Bildungssystemen gezeigt haben.

Ich komme zu meinem heutigen Hauptanliegen. Es gibt innerhalb der ETH Zürich auch langsame Veränderungen, welche auf lange Sicht zu wesentlichen Qualitätsverlusten führen. Dazu gehört die Abnahme der festangestellten Mitarbeiter, nicht nur der administrativ technischen, sondern vor allem auch der fest angestellten wissenschaftlichen Mitarbeiter. Diese haben zum Beispiel alleine in den letzten 6 Jahren um 30% abgenommen und liegen ETH weit gerechnet noch bei etwa 0.7 pro Professor. Warum findet diese dramatische Umwälzung statt? Vor etwa 10 Jahren war es ein Problem, dass nach der Emeritierung eines Professors unter Umständen zu viele

Mitarbeiterstellen durch Festanstellungen besetzt blieben. Die Schulleitung hatte damals zu Recht neue Regeln erlassen, welche Festanstellungen stark erschwert haben. Nach unserer Meinung hat man mit den Massnahmen allerdings wesentlich übers Ziel hinausgeschossen. Es sind dringend Korrekturmassnahmen angezeigt, welche mit Mass Festanstellungen wieder erleichtern und für potentielle Kandidaten, Professuren und Departemente attraktiv machen, denn sie tragen bei zur Kontinuität in der Forschung, zum Erhalt von Knowhow, zur Qualität des Unterrichts, zum Unterhalt und Verständnis von komplexen Geräten und der Ausbildung von Doktoranden, um nur einige wenige Aspekte mit Qualitätsbezug zu erwähnen.

Vor allem aber stellen Senior Scientists ein wesentliches Element in der akademischen Nachwuchsförderung dar, wie sie auch im ETH Gesetz verankert ist. Diese Nachwuchsförderung ist ganz besonders z.B. im Ingenieurbereich gefährdet, wo in der Wirtschaft viele attraktive Aufgaben warten: Konkret gibt es heute nach dem Doktorat den Weg in die Wirtschaft oder zum Staat oder den extrem risikoreichen hin zu einer Professur. Durch die Reduktion der oben erwähnten Kategorien hat man vielen Doktorierten ein Karriereziel in der Forschung unterhalb der Professur genommen. Es ist darum auch nicht erstaunlich, dass die Anzahl der Schweizer Berufungen auf Professuren ständig am Sinken ist. Der Erfolgsfall wird oft als zu unwahrscheinlich empfunden, und andernfalls droht die Sackgasse! Man könnte nun argumentieren, dass natürlich hervorragende Leute aus der Industrie auch wieder zurückberufen werden können. Meine Erfahrung in Wahlvorbereitungskommissionen und die fortschreitende Akademisierung zeigt allerdings, dass dies angesichts von Kriterien wie Anzahl Publikationen und Zitationen nur in seltenen Fällen gelingt.

Wir sind darum daran, Vorschläge zuhanden der Schulleitung zu erarbeiten, welche zu einer massvollen Erleichterung und Attraktivitätssteigerung der Festanstellungen führen sollen.

Ich komme zum Schluss meiner Ausführungen: Die fantastische Symphonie ETH Zürich braucht selbstverständlich ihre Solisten, d.h. Doktorierende, Studierende und Professoren, aber sie braucht auch die festangestellten Mitarbeiter, welche den Solisten die Grundlage

geben, auf der sie sich abstützen können. Man könnte sie durchaus mit den Bässen, Cellis und Tubas des Orchesters vergleichen. Die Idée Fixe der Qualität ist dabei hochzuhalten und immer wieder in Erinnerung zu rufen!

Meine Damen und Herren,

ich danke Ihnen herzlich für ihre Aufmerksamkeit und ihr Wohlwollen für die ETH Zürich. Wir alle müssen ihr immer wieder Sorge tragen!

Prof. Dr. J. Dual

Präsident der Hochschulversammlung der ETH Zürich